



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Giger, H. R., *Gebärmachine*, 1967, Tusche auf Papier auf Holz, 170 x 110 cm (Bildmass), Privatbesitz

Bearbeitungstiefe

■■■■■□

Name

Giger, H. R.

Namensvariante/n

Giger, Hans-Ruedi

Lebensdaten

* 5.2.1940 Chur, † 12.5.2014 Zürich

Bürgerort

Basel

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Maler und Zeichner. Industrial Design, Innenarchitektur. Filmausstattung, Skulptur, Druckgrafik.

Tätigkeitsbereiche

Malerei, Filmdekor, Zeichnung, Skulptur, Druckgrafik, Bühnenbild, Film, Industrial Design

Lexikonartikel

Wächst in Chur auf, wo sein Vater eine Apotheke führt. Besucht die Kantonsschule und das Technikum in Chur, das Institut Haute Rampe in Lausanne und die Alpina-Mittelschule Davos. Hospitiert als Hochbauzeichner bei Architekt Venantius Maissen in Chur. Publikation der ersten Zeichnungen im *Sprachrohr*, der Schülerzeitung der Kantonsschule Chur. 1962 bis 1965 Kunstgewerbeschule in Zürich, Abteilung Innenarchitektur und Industrial Design. Arbeit als Möbeldesigner bei [Andreas Christen](#) für Knoll-International (1966–68). Giger lernt die Schauspielerin Li Tobler kennen. Nimmt an Urban Gwerders *Poëtenz*-Abenden

teil. Macht 1967 die Bekanntschaft mit dem Schriftsteller Sergius Golowin und dem Filmemacher Fredi M. Murer, für dessen Film *Swiss-made* Giger die Requisiten kreiert. Befreundet sich 1969 mit [Friedrich Kuhn](#), mit dem Giger das Happening *First Celebration of the Four* in der Galerie Jörg Stummer in Zürich durchführt. Erwirbt 1970 ein Reihenhaus in Zürich-Oerlikon; durch Hinzukauf benachbarter Häuser wird das Domizil später markant ausgeweitet. 1972 wendet sich Giger der Spritzpistolentechnik zu, die zu seiner bevorzugten Maltechnik wird und die er mit grossem Können einsetzt. 1973 Zusammenarbeit mit [Claude Sandoz](#) und [Walter Wegmüller](#). Gestaltung eines Plattencovers für die Rockgruppe *Emerson, Lake and Palmer*. 1975 scheidet Gigers Freundin Li Tobler durch Suizid aus dem Leben. Nach der Mitarbeit am Film *Dune (Der Wüstenplanet)* erhält Giger 1977 von der Filmgesellschaft 20th Century Fox den Auftrag für die Ausstattung des Science-Fiction-Films *Alien* von Regisseur Ridley Scott; während fünf Monaten Arbeit in den Filmstudios in Shepperton in England und in den USA. 1979 Heirat mit Mia Bonzanigo. 1980 wird Giger für die Ausstattung von *Alien* ein Oscar für Best Achievement for Visual Effects verliehen. Von 1982 bis 1985 Mitarbeit an weiteren Filmprojekten: *The Tourist*, *Momo*, *Passagen*, *The Mirror* und *Poltergeist II*. Intensive Beschäftigung mit der Herstellung eigener Möbel; gestaltet die vierstöckige Giger-Bar in Tokio. 1990 weitere Arbeiten für den Film: *The Train*, *Alien III*, *Species*, *Ghosttrain*. Giger arbeitet am eigenen Filmprojekt *The Mystery of San Gottardo*. 1992 Eröffnung der Giger-Bar in Chur. 1998 eröffnet im Schloss *St. Germain* in Greyerz das Museum HR Giger, das eine repräsentative Sammlung von Gigers Werkes sowie seine private Kunstsammlung beherbergt. Das Museum wird später um eine Bar erweitert. 2006 Heirat mit Carmen Maria Scheifele.

Giger setzt sich bis Mitte der 1960er-Jahre in Tuschezeichnungen mit dem Abstrakten Expressionismus auseinander. Er orientiert sich an der *écriture automatique* von Henri Michaux und an den Malern K. R. H. Sonderborg und K. O. Götz, die er bewundert. Vor diffusen, mit verdünnter Tusche und breitem Pinsel sowie Gummirakel in gestischen Schwüngen angedeuteten Hintergründen scheinen figurative Elemente auf. In späteren Bildern werden aus dem Chaos der Ursuppe numinose Landschaften erweckt. Parallel zu den «tachistischen Kleisterbildern» entstehen figurative, makabre Tuschefederzeichnungen auf Transparentpapier: Die Serien *Strümpfe* (1960–63), *Atomkinder* (1963/64) und *Ein Fressen für den Psychiater* (1965).

Mit den *Passagen* oder *Nasszellen*-Bildern werden ab 1969 Geburtstraumata und klaustrophobische Ängste thematisiert. Sie zeigen in kalter Präzision sterile Waschbecken, sanitäre Apparaturen oder metallene Behältnisse, wobei oft eine von Riegeln und Bügeln flankierte Öffnung ins bodenlose Schwarz führt. Die hyperrealistische Ansicht wird mittels

einer monochromen, psychedelisch wirkenden Farbigkeit von Blau oder Lila gebrochen, so dass das Gefühl des Unbehagens und Grauens Steigerung erfährt. Die nüchterne Darstellung einer ordinären Badewanne wandelt sich durch die Isolierung und aufgrund ihres apparatehaften Charakters zu einer höchst beunruhigenden Vorstellung. Die Bilder der zweiten Werkgruppe *Passagen* (1971–74) geben in Nahsicht die Rückfront von Müllschluckern wieder. Die Fokussierung auf den unheimlichen Schlund und den mechanisch-hydraulischen Verschlussmechanismus löst ein Grauen mit erotischen Assoziationen aus. Neben den beklemmenden *Schächten* (1966) und den *Hautlandschaften* (1972–73), die sich durch die rote Chromatik vom übrigen Schaffen abheben, entsteht das mit der Airbrush-Technik geschaffene Ensemble der *Biomechanoiden* oder *Humanoiden*: Meist versehrte, fragile, aber zugleich sexualisierte Frauenwesen. Zum einen ist der Blick auf das Innenleben – auf Rippen, Wirbelsäule und Organe – freigelegt, zum anderen gehen sie mit Apparaturen und Schläuchen eine Symbiose ein, da allein maschinelle Ausstattungen ihr Überleben in einer unwirtlichen Umwelt ermöglichen.

Bis Mitte der 1970er-Jahre bringt Giger ein bemerkenswertes Werk hervor. Als wichtigster Vertreter des Phantastischen Realismus nimmt er eine nonkonformistische, souveräne Position in der Nachfolge des Surrealismus und im neodadaistischen Umfeld der Zürcher Kunstszene ein. Den Werken ist meist eine rigide kompositionelle Struktur eigen: Betonung der vertikalen Mittelachse, spiegelbildliche Wiederholung und Abwandlung gleicher Elemente und sorgsames Austarieren der Gewichte. Scheinbar regellos geschichtete Knochen oder pulsierendes Geäder und Gekröse täuscht nicht über die Disziplinierung der formalen Anlage hinweg. Giger inszeniert aus dem Unterbewussten drängende Urängste; zugleich werden aber auch aktuelle, brisante Themen aufgegriffen und in beängstigender, doch eingängiger Art und Weise behandelt. Insofern ist Giger auch ein Visionär, indem er während des Kalten Krieges der globalen nuklearen Bedrohung, welche die gesamte westliche Welt in Atem hält, ebenso bildnerischen Ausdruck verleiht wie der Furcht vor Automaten und Robotern, welche die menschliche Arbeit überflüssig machen und Mensch und Technik zu einem Zwitter zusammenwachsen könnten. Neben diesen Phantasmagorien formuliert Giger schon früh die Bedrohung und totale Vernichtung der Natur durch Umweltkatastrophen, so dass sich die Welt in eine blutende Sphäre voller Wunden und eitriger Ekzeme verwandelt. Gigers Bilder mit den hybriden Kreaturen und Mutanten enthüllen zudem das Schreckensszenario von der künstlichen Herstellung eines Menschen, bevor der Öffentlichkeit das biotechnische Know-how bewusst wird und lange bevor die breite Diskussion um die Reproduktion von Lebewesen aufkommt.

Nach dem Gewinn des Oscars für *Alien* erlangt Giger Weltberühmtheit. Die Medien und die Öffentlichkeit interessieren sich seitdem mehr für Homestories, Lifestyle Events und Skandale als für Gigers künstlerische Leistung. Giger überträgt seine Motive in subkulturelle Bereiche und ohne Berührungsängste in die Populärkultur (Film, Tatooszene, Rockmusik). Er verbreitet viele seiner Sujets mittels Postern, Tarotkarten, Kalender und Publikation weltweit. Erst mit den späten, wichtigen Ausstellungen in Paris (2004), Prag (2005), Wien (2006), Chur (2007) und San Sebastian (2009) wird Giger als bedeutender Künstler wieder

ernsthaft diskutiert – und innerhalb einer «Kunstgeschichte des Grauens», die von Piranesi, Füssli und Goya bis zu Klinger, Ensor und Kubin reicht, wahrgenommen.

Werke: Aarau, Aargauer Kunsthaus; Chur, Bündner Kunstmuseum; Greyerz, *Schloss St. Germain*, HR Giger Museum; Lugano, Banca del Gottardo; Pfäffikon, Seedamm-Kulturzentrum; Kunsthaus Zürich.

Beat Stutzer, 2014

Literaturauswahl

- *Dark Star*. HR Gigers Welt. Regie: Belinda Sallin. Versionen: Deutsch, Französisch, Englisch. [Zürich]: Frenetic Films AG, 2015, [DVD], 95 Minuten
- Stanislav Grof: *HR Giger and the Zeitgeist of the Twentieth Century*. Solothurn: Nachtschatten, 2014
- H. R. Giger: *Alien [Diaries 7|8]*. Text Editor: Martin Jaeggi. Zürich: Edition Patrick Frey, 2013
- *HR Giger. Das Schaffen vor Alien 1961-1976*. Bündner Kunstmuseum Chur, 2007. Hrsg.: Beat Stutzer; Texte: Fritz Billeter [et al.]. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2007
- D. Carlos Arenas Orient: *El mundo de H. R. Giger*. Tesis doctoral Universitat de Valencia, Departamento de Historia del Arte, 2004. Valencia: Universitat de Valencia, 2005
- *H. R. Giger's Biomechanics*. [Texte:] Hans-Ruedi Giger [et al.]. Zug: Edition C, 1988
- *H. R. Giger. Retrospektive 1964-1984*. [Texte:] Ernst Fuchs, Ueli Steinle, H. R. Giger. Zürich: ABC-Verlag, 1984
- J.-J. Wittmer [et al.]: *H.R. Giger II.83*. Richterswil: Ugly Publishing, 1981, 79 Minuten [Video]
- *H. R. Giger. N. Y. City*. [Texte:] Timothy Leary, Fritz Billeter, Hans-Ruedi Giger. Basel: Sphinx Verlag, 1981
- *H. R. Giger's Necronomicon*. Basel: Sphinx Verlag, 1977
- *H. R. Giger. Passagen*. [Texte:] Fritz Billeter [et al.]. Chur: Bündner Kunstmuseum, 1974
- Hansruedi Giger und Fredi M. Murer: *High (+ Heimkiller, Passagen, Tagtraum)*. [Zürich: Pro Helvetia, 1967, 1972, 1973], [Video]

Website

<http://www.hrgiger.com>
<http://www.hrgigermuseum.ch>

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4002059&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe,
<URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli:
Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur
Kunst in der Schweiz,
<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>,
Zugriff vom 13.9.2012.